

«Zurück in die Zukunft» – Rolle und Bedeutung des Schweizerischen Forstvereins

Bianca Baerlocher Urban Green Polylogue (CH)*

Martin Stuber Historisches Institut der Universität Bern (CH)

Eva Lieberherr ETH Zürich, Institut für Umweltentscheidungen, Gruppe Politik natürlicher Ressourcen (CH)

«Zurück in die Zukunft» – Rolle und Bedeutung des Schweizerischen Forstvereins

Vereine können als öffentliches Gut und «Schulen der Demokratie» bezeichnet werden. Sie befähigen ihre Mitglieder zu politischer Beteiligung sowie zur Übernahme öffentlicher Ämter. Darüber hinaus werden Vereine als gesellschaftlicher Kitt betrachtet, weil sie kooperative Werte und Normen durchsetzen und soziale Unsicherheit reduzieren. Der 1843 gegründete Schweizerische Forstverein (SFV) nahm in der Vereinslandschaft des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in diesem Sinn eine tragende Funktion ein. Seit den 1990er-Jahren verliert der SFV aber immer mehr Mitglieder, und es stellt sich die Frage, welche Rolle er heute in der politischen Landschaft einnimmt, welche Bedeutung er für seine Mitglieder hat und wie er sich an gesellschaftliche Veränderungen anpasst. Aus Anlass des 175-Jahr-Jubiläums des SFV sind wir diesen Fragen nachgegangen und haben dazu historische Quellen analysiert und qualitative Befragungen durchgeführt. Es zeigt sich, dass der SFV für die befragten Mitglieder sowohl für den beruflichen Werdegang als auch auf der persönlichen Ebene im Sinne des solidarischen Einstehens für den Wald eine wichtige Rolle spielt. Für die befragten ehemaligen Mitglieder hingegen handelt es sich beim SFV um einen in der Öffentlichkeit wenig bekannten «Forstingenieur-ETH-Club», der sich wenig für den Wald an sich einsetzt. Im Hinblick auf die Zukunft steht der SFV vor der Herausforderung, sich weiter sektorenübergreifend zu vernetzen. Dazu gehört insbesondere, junge, aktive Mitglieder aus den unterschiedlichsten waldbezogenen Ausbildungsrichtungen zu gewinnen, die sich langfristig für den Verein engagieren und es dem SFV so ermöglichen, in der heutigen und künftigen (u.a. zunehmend digitalen) Welt mitzuhalten.

Keywords: associations, federalism, voluntary engagement, solidarity, Swiss Forestry Society

doi: 10.3188/szf.2018.0315

* Schweizergasse 32, CH-4054 Basel, E-Mail mail@urbangreenpolylogue.ch

Die Schweiz ist das Land der Vereine, denn es gibt schätzungsweise 100 000 von ihnen (Hürzeler 2017). Vereine stehen in einer langen Tradition und sind zentrale Träger des zivilgesellschaftlichen Lebens. In den vergangenen rund 300 Jahren haben Vereine eine öffentliche Sphäre mitgeschaffen und wesentlich zur Kommunikation zwischen Gesellschaft und Staat beigetragen (ebd.). Der Schweizerische Forstverein (SFV) ist seit 175 Jahren einer dieser Vereine. Neben den grossen Errungenschaften wie der aktiven Gestaltung des ersten eidgenössischen Forstgesetzes hat der SFV über die Zeit die gruppenspezifischen Interessen der Forstschaffenden artikuliert und zur Gemeinschaftsbildung im Forstwesen beigetragen.

Viele der heute bestehenden Vereine wurden im 19. Jahrhundert gegründet. Als neue Geselligkeitsformen der sich entwickelnden bürgerlichen Gesellschaft entstand im «Jahrhundert der Vereine» ein breites Spektrum von Armen-, Berufs-, Geschichts-, Kunst-, Missions-, Musik-, Schützen- und Turnverei-

nen (Erne & Gull 2014, Jost 1992). Zusammen mit verwandten Gründungen wie dem Schweizerischen Landwirtschaftlichen Verein (1863) und dem Schweizerischen Alpwirtschaftlichen Verein (1863) ist der SFV zum gemeinnützig-ökonomischen Typus zu zählen. Hier ist eine starke historische Kontinuitätslinie festzustellen, zielten doch diese Vereine gleich wie die Reformsozietäten des 18. Jahrhunderts auf ökonomische Aufklärung zwecks optimierter Nutzung der natürlichen Ressourcen. Anders als im 18. Jahrhundert, wo sich die räumliche Reichweite auf die einzelnen alteidgenössischen Orte beschränkt hatte, verfolgten solche Vereine im 19. Jahrhundert nun aber ihre Modernisierungsziele auf nationaler Ebene. Da lange Zeit noch keine nationalen politischen Parteien existierten, übernahmen sie die Vermittlerrolle zwischen den Interessen der Bürger und dem Bundesstaat und seiner Verwaltung (Erne & Gull 2014). Im Zuge des Wandels vom Staatenbund zum Schweizerischen Bundesstaat wurde auch der SFV von einem «freundeidgenössischen» zu einem gesamtschweize-



Abb 1 Gruppenbild anlässlich der 52. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins vom 4. bis 6. August 1895 in Lugano. Aufgenommen vermutlich im Val Colla.
Foto aus Henne (1942)

rischen Verein. Dies ermöglichte in den kommenden Jahren eine breite Einflussnahme des SFV auf nationaler Ebene. In allen bisherigen Jubiläumsschriften wird denn auch gerne an die einflussreiche Lobbyarbeit des SFV auf nationaler Ebene erinnert (Landolt 1893, Henne 1942, Schuler 1993). Auch die allgemeine Forschungsliteratur verweist auf die zentrale Rolle des SFV für die entstehende nationale Umweltpolitik Ende des 19. Jahrhunderts (z.B. Pfister & Brändli 1999, Burri 2015, Schuler 2015, Stuber, im Druck). Der SFV trägt aber von allem Anfang an auch Züge eines Berufsverbands, der die Professionalisierung der Waldwirtschaft auch aus Standesinteresse seiner Mitglieder vorantreibt, so wie es analog etwa der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverband (gegründet 1837), der Buchhändler- und Verlegerverein (1849), der Juristenverein (1861) oder der Bäcker- und Konditorenmeisterverband (1861) taten (siehe Jost 1992).

Im vorliegenden Beitrag möchten wir die Bedeutung des SFV historisch und aktuell unter den allgemeinen Gesichtspunkten des sozialen Handelns¹ beleuchten. Zu diesem Zweck nutzten wir schriftliche Quellen und führten 20 qualitative Befragungen (mit aktuellen und ehemaligen Vorstandsmitgliedern sowie Ehrenmitgliedern [10 Befragungen] sowie mit heutigen und ehemaligen Vereinsmitgliedern [10]) und 7 leitfadengestützte Experteninterviews (u.a. mit Wissenschaftler/innen, Kantonsförstern und Fachexpert/innen) durch. Wir fragten nach persönlichen und institutionellen Meilensteinen und der wahrgenommenen politischen Rolle des Vereins sowie nach Leitideen des Vereins in Bezug auf den Umgang mit der Ressource Wald über die Zeit. Geleitet wurden diese qualitativen Inhaltsanalysen von der Annahme, dass Akteure durch ihr Handeln institutionelle Strukturen erzeugen, formen und mitgestalten – und gleichzeitig institutionelle Struk-

turen das Handeln der einzelnen Akteure anleiten (Giddens 1997). Kurzum: Anhand verschiedener Beispiele erläutern wir, wie das individuelle Handeln sowie kollektive Ansichten den Verein in der politischen Landschaft verändert haben. Im Fazit wagen wir mithilfe des Vergleichs der Vergangenheit mit der Gegenwart einen kurzen Blick in die Zukunft und gehen der Frage nach: Wo wird der SFV an seinem 200. Jubiläum im Jahr 2043 stehen?

Die «heroische» Vergangenheit

Am 27. und 28. Mai 1843 fand auf Initiative von Kantonsförster und Regierungsrat Karl Kasthofer und des ehemaligen Bayerischen Forstinspektors Gottlieb von Greyerz in Langenthal die Gründungsversammlung des SFV statt, zu welcher 42 Personen aus verschiedenen Kantonen erschienen. Der präsidiierende Kasthofer hielt den Vereinszweck wie folgt fest: Es habe sich «ein Verein schweizerischer Forstmänner gebildet, welcher sich die Förderung des Forstwesens in seinem ganzen Umfange zur Aufgabe macht und ein freundeidgenössisches Zusammenwirken zum Ziele setzt». In den jährlichen Versammlungen sollten «aktuelle forstliche Tagesfragen oder forstwissenschaftliche Probleme behandelt werden»; ebenso postulierte man, dass der Verein eine forstliche Zeitschrift herausgeben wolle und dass die Erhebung forststatistischer Daten zu veranlassen sei. Und ergänzend dazu wurde an der nächsten Jahresversammlung 1844 in Aarau die Gründung einer Försterschule diskutiert (Henne 1939). Was hier in den ersten beiden Jahren des SFV an Professionalisierung und Verwissenschaftlichung des schweizerischen Forstwesens angelegt wurde, konnte in den folgenden Jahrzehnten grösstenteils realisiert werden und prägt die schweizerische Forstlandschaft bis in die Gegenwart.

Schweizerische Ausrichtung

1850 begann der SFV das «Schweizerische Forstjournal» herauszugeben, das bis heute ein zentraler Teil des Vereins ist – seit 1860 unter dem Namen «Schweizerische Zeitschrift für (das) Forstwesen» (SZF; Knuchel 1924). Der SFV kann auch als Initiant für die forstliche Ausbildung bezeichnet werden. 1851 beantragte der SFV beim Bundesrat die Errichtung einer schweizerischen Forstschule und begründete dies mit der Tatsache, bei uns seien «forstliche Verhältnisse zu finden, die weder in Frankreich noch in Deutschland angetroffen werden». Schon 1855 fand in Zürich die feierliche Einweihung des Polytechnikums (später ETH) statt, in dem auch ein forstlicher Lehrgang angeboten wurde (Krebs 1948). Dem SFV kommt auch das Verdienst zu, die 1885 erfolgte Gründung der Cen-

¹ Wir fokussieren hier auf das soziale Engagement, die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt im Forstverein.

tralanstalt für das forstliche Versuchswesen (heute Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, WSL) anzuregen (Burger 1948).

Integrative Wirkung

In der programmatischen Einleitung zur ersten Nummer des «Schweizerischen Forstjournals» hob Kasthofer explizit die schweizerische Ausrichtung der Zeitschrift hervor. Es sei nicht möglich, einfach die Regeln deutscher oder französischer Forstwirtschaft zu übernehmen. Vielmehr gelte es, eine spezifisch schweizerische Forstwirtschaft zu entwickeln, die der «mannigfaltigen Natur der Schweiz, ihrer eigenthümlichen Volksökonomie, den so verschiedenen Eigenthumsverhältnissen, den konstitutionellen und kommunalen Einrichtungen und Gesetzen anzupassen» sei. Namentlich habe man zu berücksichtigen, dass in Deutschland und Frankreich grosse Teile der Wälder als Staatsbesitz von wissenschaftlich gebildeten Forstbeamten bewirtschaftet und die Forstgesetze auch in den Gemeinde-, Korporations- und Privatwäldern «durch Hülfe von Tausenden von besoldeten Polizeidienern» durchgesetzt würden. Demgegenüber mangle es in der Schweiz an ausreichendem forstpolizeilichem Personal, «um unpopulären Forstgesetzen die Vollziehung zu sichern». Zudem stünden die Gemeinden und Privaten in allen Kantonen «unter dem Schutz oder Einfluss demokratischer Verfassungen» und seien nur dann bereit, sich den polizeilichen Verordnungen zur Erhaltung und Bewirtschaftung der Wälder zu unterziehen, wenn sie mit der «herrschenden Volksökonomie, d.h. mit der Viehzucht, der Alpenwirtschaft und Landwirtschaft verträglich» seien (Kasthofer 1850).

Kasthofers Äusserungen verweisen auf die vermittelnde Funktion des SFV in dieser räumlich ausgesprochen heterogenen Situation der Forstwirtschaft in der Schweiz (siehe Grossmann 1948, Grossmann 1949, Schuler 2015). Aus seiner eigenen forstlichen Tätigkeit im Berner Oberland und aus den genauen Beobachtungen während seiner vergleichenden Alpenreisen wusste Kasthofer genau, wie sehr die Nutzung der Wälder in den Gebirgskantonen noch mit der Landwirtschaft verflochten war. Die vielerorts noch absolut unentbehrlichen agrarischen Waldnutzungen wie die Waldweide der Ziegen und die Entnahme von Streue standen aber der holzzentrierten Forstmodernisierung entgegen, die der SFV anstrebte (siehe Stuber & Bürgi 2011). Als Jakob Kopp, Professor für Forstwissenschaften am Eidgenössischen Polytechnikum, in seinem Grundsatzreferat 1869 an der SFV-Versammlung in Chur fragte: «Welche Massregeln können ergriffen werden, um die Gebirgskantone zu einer angemessenen Behandlung ihrer Waldungen zu bewegen?», betonte er als wichtigsten Punkt die «Centralisation des schweizerischen Forstwesens» (Kopp 1870). Dass in diesem Sinn in den folgenden Jahren ein nationales Forstregime installiert werden konnte,

ist wesentlich auf den SFV zurückzuführen. Dessen Wirkung ist allerdings nicht denkbar ohne die vorausgegangene Transformation des alten Staatenbunds zum Bundesstaat. Die Bundesverfassung von 1848 ermächtigte den Bund erstens zur Errichtung einer polytechnischen Hochschule und schuf damit die Voraussetzung für die Forstschule am Eidgenössischen Polytechnikum, wodurch die personell wichtigste Rekrutierungsbasis für den SFV geschaffen wurde. Zweitens hob sie die bisherigen kantonalen Zollschranken auf, was vor allem in den Gebirgswäldern zu grossflächigen Verkäufen und Kahlschlägen führte, denn die Nachfrage nach Holz in den im industriellen Aufbau begriffenen Talgebieten übertraf die nachhaltige inländische Holzproduktion bei Weitem (Bloetzer 1992). Während sich der liberale Kasthofer von der Deregulierung den entscheidenden forstlichen Aufschwung erhofft hatte, erfolgte nun im SFV ein eigentlicher Paradigmenwechsel hin zu staatlicher Regulierung und Unterstützungszahlungen für die Modernisierung.

Dem SFV und seinen wichtigsten Exponenten wie Xavier Marchand, Johann Coaz und Elias Landolt gelang es, die ökonomischen Ziele einer verbesserten Forstwirtschaft in Verbindung zu bringen mit der Frage nach der Rolle des Waldes im Haushalt der Natur. Angesichts der grossen Überschwemmungen nahm der SFV diese Argumentationslinie bewusst als Opportunitätsfenster wahr, um seinen forstpolitischen Zielen auf bundesstaatlicher Ebene zum Durchbruch zu verhelfen: 1876 mit dem ersten eidgenössischen Forstgesetz für die Berggebiete und dann 1902 mit dessen Ausweitung auf die gesamte Schweiz (Bloetzer 1992, Pfister & Brändli 1999, Bisang 2000, Stuber 2008, Stuber, im Druck). Auch mit einer Reihe von etwa 100 Beiheften der SZF, die 1925 mit dem Beiheft Nr. 1 von Rudolf Balsiger, «Der Plenterwald und seine Bedeutung für die Forstwirtschaft der Gegenwart», begann, nahm der Verein Einfluss auf die nationale Politik. Zu dieser Reihe gehören auch die «Richtlinien für die Schätzung von Wald und Waldschäden» (1960 als Beiheft Nr. 29 zur SZF), die im Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau und den in der gleichen Zeit zunehmenden Waldzusammenlegungsprojekten eine grosse Rolle spielten und immer wieder revidiert wurden.

Diese eindrückliche und vergleichsweise rasch erfolgte Integrationsleistung wurde begünstigt durch die dezentrale Organisationsform des SFV, der seine Jahresversammlungen an wechselnden Orten und mit Exkursionen in die lokalen Wälder durchführte (Abbildung 1).

In einem Zwischenfazit ist die kommunikative Rolle des SFV als Scharnierstelle zwischen der lokalen bzw. kantonalen und der nationalen Ebene hervorzuheben, die den Verein zum eigentlichen Begründer der wissenschaftlich gestützten und politisch verankerten schweizerischen Forstwirtschaft macht. Und der SFV prägte auch im gesamten 20. Jahrhun-



Abb 2 Gruppenbild, aufgenommen auf der Wald-Wild-Exkursion anlässlich der 174. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins (2017) in Liestal. Foto: Barbara Allgaier Leuch

dert die Weiterentwicklung der nationalen Waldpolitik. Bezeichnend für seinen grossen Einfluss in der Langzeitperspektive ist beispielsweise die Tatsache, dass sämtliche Postulate, die der SFV 1943 für ein neues Forstgesetz und für bundesstaatliche Unterstützungsleistungen formulierte, im Bundesgesetz über den Wald vom 4. Oktober 1991 (WaG; SR 921.0) Berücksichtigung fanden (Bloetzer 1992, Schuler 1993).

Der SFV im Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert

Ist der Verein, der einst zur ersten eidgenössischen Forstgesetzgebung geführt und die Grundlagen für die forstliche Ausbildung gelegt hat, in der heutigen politischen Landschaft noch relevant? Steinmann et al (2017) argumentieren beispielsweise, dass der Verein im politischen Prozess der Teilrevision des WaG von 2005 (BBl 2005 4347) und der Volksinitiative «Rettet den Schweizer Wald» (BBl 2005 6611), die im Jahr 2008 abgebrochen bzw. zurückgezogen worden waren, ein zentraler Akteur war. Zudem befand eine Studie von Zabel & Lieberherr (2016), dass der SFV bei der Ergänzung des WaG zwischen 2012 und 2015 ebenso als wichtiger Akteur wahrgenommen wurde. Dies deckt sich in einigen Bereichen auch mit unserer eigenen Untersuchung. In den folgenden Abschnitten werden wir das Spektrum der Wahrnehmung des SFV aber weiter differenzieren. Eine sinnvolle Einteilung lässt sich anhand des Engagements ziehen, weshalb wir im Weiteren zwischen 1. Vorstandsmitgliedern (heutigen und früheren) und Ehrenmitgliedern, 2. heutigen Vereinsmitgliedern und 3. ehemaligen Vereinsmitgliedern unterscheiden.

Der Forstverein als persönlicher Anker

In der Befragung wollten wir zunächst wissen, welche allgemeine Bedeutung der Verein für das je-

weilige befragte Mitglied hat. Bei der Auswertung der Antworten wurde sichtbar, dass der SFV sowohl für den beruflichen Werdegang – zum Beispiel in Bezug auf die Berufsgruppenzugehörigkeit, den Austausch zwischen Theorie und Praxis oder die Vernetzung innerhalb und zu anderen Berufssparten in Verbindung mit dem Wald – als auch auf persönlicher Ebene eine wichtige Rolle spielt. Die persönliche Bedeutung wurde vor allem mit dem eingebrachten Engagement sowie der Solidarität untereinander und für den Wald in Verbindung gebracht. Aus unseren Befragungen wird weiter deutlich, dass das bisher meist ehrenamtliche Engagement stets als hoch einzustufen ist und sich in verschiedenen Bereichen umsetzen liess. Persönlich hatten die Befragten zum Beispiel das Ziel, den Verein zu vernetzen, ihn für andere Branchen zu öffnen und ihn zu professionalisieren, sich in der forstlichen Ausbildung zu engagieren, die Zeitschrift voranzubringen oder an verschiedenen walddpolitischen Stellungnahmen und Prozessen mitzuwirken.

Die hervorgehobene Bedeutung für die eigene Laufbahn im SFV deckt sich mit allgemeinen Befunden aus der soziologischen Fachliteratur, wonach das persönliche Engagement ermöglicht wird, weil die einzelnen Personen zu einem gemeinsamen Ziel beitragen und sich einem Netzwerk zugehörig fühlen (Abbildung 2). Durch die Zugehörigkeit entstehen Beziehungsstrukturen, die man als Sozialkapital bezeichnen kann (Bourdieu 1983). Sozialkapital bedeutet nicht nur einen privaten Nutzen für die Vereinsmitglieder, sondern hat auch eine Funktion als öffentliches Gut mit externen Effekten auf die Gesellschaft insgesamt (Born 2014). Beim SFV besteht dieses Sozialkapital darin, sich gemeinsam für den Wald und für den Waldberuf als soziales Netz zu engagieren.

Das kollektive Vereinsleben: Berufsverein, ja oder nein?

Der Wechselwirkung von persönlichem Engagement und kollektivem Zusammenhalt entspringt die interessante Debatte, ob der SFV eher als Berufsorganisation oder als Waldorganisation zu sehen sei. Unabhängig von den Statuten gehen hier die Wahrnehmungen der Mitglieder auseinander. Die Frage setzen wir zunächst in Zusammenhang mit der Mitgliederzahl des Vereins, denn das wichtigste Kapital eines Vereins sind seine Mitglieder (Born 2014). An der Gründungsversammlung waren es 42 Mitglieder, beim letzten Jubiläum im Jahr 1993 zählte der Verein fast 1200 Mitglieder. Quantitativ ist der Verein während 150 Jahren stetig gewachsen, aber in den letzten 25 Jahren ist die Mitgliederzahl wieder zurückgegangen. Heute zählt der Verein 769 Mitglieder, Stand Mai 2018 (Tabelle 1).

Historisch betrachtet ist das Zugehörigkeitsgefühl des Vereins stark durch das ETH-Umfeld geprägt.

Als Beweggründe für eine Mitgliedschaft gaben nahezu alle Befragten an, als Student/-in den SFV schon während der ersten Tage des Forstingenieur-Studiums an der ETH kennengelernt zu haben. Es sei damals als «normal» erachtet worden, beizutreten. Einige Befragte beschreiben den Beitritt sogar als empfundene Pflicht. Vorstandsmitglieder und Dozenten sowie studentische Mitglieder machten stets Mitgliederwerbung, zudem wurde gleich zu Studienbeginn auf die Bedeutung der SZF verwiesen. Die Ausbildung an der ETH hat sich aber verändert, und das hat Einfluss auf den SFV. Durch die Überführung des Studiengangs Forstwissenschaften in den Bachelor/Master in Umweltwissenschaften reduzierte sich die Erreichbarkeit der Studierenden. Hinzugekommen ist dafür die waldwissenschaftliche Ausbildung an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) der Berner Fachhochschule im Jahr 1997. Aus Experteninterviews wird aber deutlich, dass gerade hier weitere studentische Mitglieder gewonnen werden könnten, wenn die Kooperation verstärkt und institutionalisiert würde.

Die wissenschaftliche Gestaltung der SZF im Zuge der in den Jahren 1999 und 2007 durchgeführten Neugestaltungen, die Stärkung des Französischen als Publikationssprache sowie die Einführung des Peer-Review-Verfahrens werden von den Befragten positiv wahrgenommen. Kaum thematisiert wurde

dagegen die Tatsache, dass die SZF aufgrund von Sparmassnahmen seit 2015 nur noch zweimonatlich erscheint. Die Mehrheit der Befragten gab an, dass die Zeitschrift neben dem Netzwerk, der Stellensuche sowie global-politischen und waldpolitischen Motiven für den Beitritt in den SFV sprach. Zudem sei der Wissensaustausch auf professioneller Ebene ein wichtiges Feld, der durch die Jahresversammlungen und die SFV-Debatten gewährleistet werde.

Während die Beweggründe für den Beitritt bei den Befragten dieselben waren, entwickelte sich deren Einschätzung des Vereins aufgrund der Erwartungshaltungen im Verlauf der Mitgliedschaft in unterschiedliche Richtungen. Die ehemaligen Mitglieder schätzen den SFV als sehr homogen ein. Sie bezeichnen ihn zum Teil synonym als «Forstingenieur»-Verein oder als «Verein der Forstverwaltung», welcher als «Schattenregime» auf Kantons- und Bundesebene zwar eine Bedeutung habe, aber in der breiten Öffentlichkeit nicht bekannt ist. In den Gesprächen mehrfach angesprochen wurde, dass der SFV einen zu engen Fokus auf den Forstberuf lege und die vereinsinternen Prozesse im Vordergrund stünden und nicht der Wald als Gut an sich. In diesem Zusammenhang wurde auch der Frauenanteil im Verein thematisiert, der im Vergleich zu anderen Vereinen aufgrund der beruflichen Ausrichtung als stark männerdominiert wahrgenommen wird, dies obschon die Zahl der Frauen in der forstlichen Ausbildung (Kolar & Baerlocher 2016) und damit auch im Verein und in dessen Vorstand in den letzten Jahren zugenommen hat. Die genannten Argumente wurden als Begründungen für den Austritt aus dem SFV genannt. Als weiterer Grund wurde auch die Spezialisierung anderer Vereine erwähnt, die thematisch konkrete Teilziele stärker verfolgen und den Wissenstransfer sehr gezielt auf ein Sachthema hin fördern. Stichprobenartig konnten wir auch feststellen, dass einige junge Personen aus dem Waldbereich den SFV heute gar nicht wahrnehmen, ihn als wenig relevant für ihre Arbeit einschätzen oder diesen auch während des Studiums nicht kennengelernt haben.

Kluft oder Kohärenz bei politischer Einflussnahme?

Auch in Bezug auf die politische Einflussnahme wird die Frage nach der Identität des Vereins deutlich, und die Kluft in der Wahrnehmung von Mitgliedern und ehemaligen Mitgliedern akzentuiert sich. Die heutigen und früheren Vorstandsmitglieder wie auch die Ehrenmitglieder sehen den SFV als wichtigen Akteur in der politischen Landschaft der Schweiz. Jene, die dem Verein und seiner Identität kritisch gegenüberstehen, bezweifeln hingegen die politische Einflussnahme generell. Ein Grund fürs Austreten aus dem SFV sei auch der wahrgenommene Mangel an politisch sichtbarem Impact. Diesbezüglich konnten wir sowohl in der Befragung als

Jahr	Mitglieder	Veteranen	Studierende	Kollektivmitglieder	Familienmitglieder	Ehrenmitglieder	Total
1960	616	72	31			8	727
1970	597	87	155			7	846
1980	800	87	196			4	1087
1990	795	122	121	143		5	1186
2000	777	101	93	80	14	7	1072
2001	771	103	69	79	14	7	1043
2002	764	104	63	77	14	7	1029
2003	740	99	54	74	14	7	988
2004	725	100	49	72	16	7	969
2005	718	105	30	68	16	8	945
2006	691	106	38	66	16	8	925
2007	652	114	43	68	16	8	901
2008	638	118	42	66	16	9	889
2009	645	117	42	64	12	9	889
2010	653	118	48	42	14	8	883
2011	650	125	44	40	16	8	883
2012	638	130	59	37	18	8	890
2013	634	130	58	38	16	8	884
2014	615	123	61	38	18	8	863
2015	606	103	45	39	22	9	824
2016	594	101	46	40	22	9	812
2017	580	94	40	39	22	9	784
2018	570	89	43	34	24	9	769

Tab 1 Mitgliederentwicklung beim Schweizerischen Forstverein. Quelle: Jahresberichte Schweizerischer Forstverein

Downloaded from http://pendia.elsevier.com/szf/article-pdf/169/6/315/232447/szf_2018_0315.pdf by guest on 27 January 2022



Abb 3 Wo wird der SFV in 25 Jahren stehen? Exkursion in die Wytweiden des Berner Jura anlässlich der 175. Jahresversammlung des Schweizerischen Forstvereins (2018) in Biel.

Foto: Barbara Allgaier Leuch

auch in Experteninterviews ausmachen, dass die Umsetzung des kollektiven Ziels nicht immer einheitlich verläuft und nicht immer mit «einer» Stimme geredet wird. Als Beispiel kann hier die Volksinitiative «Rettet den Schweizer Wald» angeführt werden, an der der Verein in seiner Einheit «beinahe zerbrochen» wäre.

Die differenzierte Haltung gegenüber der Initiative zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung über die Inhalte und die Form im Verein stattfand. Die Mitglieder seien für das Ziel des Waldschutzes, jedoch gegen die populistische Aufmachung der Initiative und gegen einige Formulierungen.² Grundsätzlich ist es keine Überraschung, dass in einem Verein mit 800 bis 1000 Mitgliedern stark divergierende Meinungen auftreten. In den Befragungen wurde verschiedentlich sogar hervorgehoben, im SFV existiere geradezu eine Tradition für interne Debatten mit fundierten Auseinandersetzungen. Geäussert wurde aber auch der Wunsch, nach aussen mit «einer Stimme» aufzutreten. In dieser Vorstellung hat der Verein einen grösseren Einfluss, wenn er als sektorielle Einheit auftritt. Eine Gegenperspektive wäre allerdings die weitere Öffnung im Sinne einer transversalen Betrachtung der Ressource Wald und damit eine diversifizierte Einflussnahme in anderen Teilsektoren.

Sowohl in den Befragungen als auch in den Interviews wird hervorgehoben, dass sich die Zielsetzungen wie auch die Informationspolitik des SFV geöffnet haben für neuere Themen wie Umwelt, Biodiversität oder Holzverwendung. Die Entwicklung des SFV folgt damit also dem gesellschaftlichen Trend der Diversifizierung (Luhmann 1984), indem eine Öffnung für neue Themen- und Querschnittsbereiche in Bezug zum Wald erfolgt. Auch die Einführung ständiger Arbeitsgruppen (derzeit: Wald und Wildtiere, Waldbiodiversität, Waldplanung und -management) zeigt, wie neue institutionelle Struk-

turen durch die Interessen der Akteure geschaffen werden. Viele der befragten Vorstands- und Ehrenmitglieder verweisen auf die grossen Errungenschaften des Vereins zu Beginn seiner Gründung und vergleichen die damalige Einflussnahme mit der heutigen. Dabei sei der Einfluss im Vergleich zu damals nur auf den ersten Blick geschrumpft, vielmehr habe sich dieser verteilt und verschoben bzw. sogar verfestigt im Zusammenspiel mit anderen Organisationen und jenen Institutionen, die aus dem SFV hervorgegangen seien. Ein wichtiger Meilenstein für den SFV sei die Waldgesetzgebung von 1991 gewesen, als deren Folge dem SFV neue Aufgaben übertragen worden seien. Seither habe sich die Einflussnahme des SFV auf walddpolitische Fragen in entsprechenden Gremien sowie das Einbringen in die politischen Diskussionen (z.B. Waldprogramm Schweiz, Waldpolitik 2020, Wald-Wild-Politik, Biodiversitätsstrategie, Waldgesetzrevisionen) verstärkt. Der SFV beteiligte sich dabei aktiv durch das Verfassen von Stellungnahmen, Grundlagen-, Diskussions- und Positionspapieren, Vorstössen sowie Fachtagungen. Vor allem spiele der SFV mit seinem breiten Netzwerk eine zentrale Rolle für die Weiterentwicklung der Waldpolitik. Diesbezüglich sei der SFV ein wichtiger Partner für die Waldpolitik des Bundes und Bindeglied zwischen Regionen, Kantonen und internationalen Gremien. Kritisch wird aber auch vermerkt, dass der SFV keinen Präsidenten «mit politischem Rang» habe, wie es früher der Fall war.

Wo könnte der SFV im Jahr 2043 stehen?

Vereine «leben von und für ihre Mitglieder» (Lamprecht et al 2012). Der SFV hatte in den Gründungs Jahrzehnten prägende Mitglieder, die über den forstlichen Bereich hinaus in der Politik verankert waren. Die damalige Bedeutung lässt sich auch durch die Tatsache erklären, dass Vereine oft die Rolle übernehmen, die heute politische Parteien innehaben. Auch heute ist der SFV auf Bundesebene ein zentraler Akteur in walddpolitischen Prozessen und indirekt wohl auch auf Kantonsebene. Die Wahrnehmung seiner Einflussnahme bei Mitgliedern, potenziellen neuen Mitgliedern und anderen walddbezogenen Akteuren sowie der Öffentlichkeit ist aber als kritisch zu bewerten. Hinter der Frage, ob der SFV als Berufs- oder als Waldorganisation wahrgenommen wird, steht letztlich die Frage, ob im SFV die vereinsinternen Prozesse oder die Aufgaben bezüglich des Waldes stärker gewichtet werden.

Neben der Einschätzung der politischen Einflussnahme wird deutlich, dass der SFV nach einem Höchststand von fast 1200 Mitgliedern in den 1990er-

² Haltung gegenüber der Initiative «Rettet den Schweizer Wald», SFV-Nachrichten. Schweiz Z Forstwes 155 (2004) 10: 520.

Jahren seither jährlich schrumpft. Nun liesse sich gerade mit Blick auf die Anfangsjahre des SFV argumentieren, dass es nicht auf die Quantität der Mitglieder, sondern auf deren politische Vernetzung und Einflussmöglichkeit ankommt. In einer schweizweiten Studie wurde gezeigt, dass für viele Vereine die Gewinnung neuer Mitglieder ein zentrales Problem darstellt (Born 2014). Zudem stellt die mangelnde Bereitschaft der Mitglieder zur Übernahme von Freiwilligenarbeit oder eines Ehrenamts für viele Vereine eine Herausforderung dar (ebd.). Auch für den SFV bleibt die Mitgliedererhaltung bzw. die Mitgliedererhaltung eine zentrale Aufgabe. Im Fokus stehen sollte dabei die Gewinnung von jungen, aktiven Mitgliedern, die sich langfristig für den Verein engagieren – dies auch unter dem Gesichtspunkt eines Generationenwechsels im digitalen Zeitalter.

Wesentlich bleiben auch die Vernetzung mit anderen Sektoren und die multiperspektivische Annäherung an Querschnittsbereiche, dies sowohl mit weiteren Arbeitsgruppen als auch in der Zusammenarbeit mit anderen Organisationen oder einzelnen Nichtmitgliedern. Der Erfolg wird letztlich von der künftigen Zusammensetzung des Vorstands abhängen, denn je vielfältiger der Vorstand ist, desto vielfältiger und damit resilienter ist auch der Verein. Zunehmende Vielfalt im Verein kann natürlich dem harmonischen Wunsch entgegenstehen, «unter einem Dach» eine einheitliche Meinung vertreten zu wollen. Muss der SFV aber überhaupt eine einheitliche Meinung vertreten? Und wenn nicht, wie liessen sich divergierende Ansichten dennoch koordinieren? Die Frage ist, wie verschiedene Perspektiven Platz finden, ohne dass der Verein sich spalten muss in konservative versus progressive oder ökonomistische versus naturalistische oder soziale Haltungen und ohne dass sich Mitglieder in andere Vereine zurückziehen, die ihr Teilinteresse besser vertreten. Thematisch bietet das Konzept der «nachhaltigen Entwicklung» sicher ein gemeinsames Leitbild und die Möglichkeit einer integrativen Positionierung. Strategisch bleibt aber die Frage, wie der SFV sich weiter öffnen könnte hin zu einem Verbund für den Wald im Sinne eines sektorenübergreifenden Verständnisses (de Buren 2011). Dies wäre sicherlich eine Herausforderung für die Vereinskommunikation, da der SFV ja dann die verschiedenen Interessen bündeln und vermitteln müsste. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie der SFV das «community building» in Zeiten der Digitalisierung mit den sich immer stärker verästelnden Kommunikationsbedürfnissen weiterentwickelt.

Aufgrund der gemachten Ausführungen gehen wir davon aus, dass in Zukunft die Rolle und der politische Einfluss des Vereins von den walddpolitischen Herausforderungen selbst abhängen. Hier stellt sich die Frage, was denn die walddpolitischen Herausforderungen der Zukunft überhaupt noch sind (Abbil-

dung 3). Denn mit dem kürzlich in Kraft getretenen revidierten Waldgesetz und dessen Verordnung wurde viel Grundsätzliches – zum Beispiel zur Anpassung des Waldes an den Klimawandel – geregelt. Auch wurde kürzlich vom Bundesrat entschieden, dass die jetzige Waldpolitik des Bundes nach 2020 weitergeführt wird, weil kein grosser Anpassungsbedarf besteht. Damit bleibt eher die Frage, wie diese Policies in der Tat gelebt bzw. auf subnationaler Ebene umgesetzt werden. Hier könnte der SFV wie bis anhin eine wichtige Position als intermediär zwischen Staat und Bürger bzw. Waldbehörden, Waldeigentümern und Waldnutzenden einnehmen. ■

Eingereicht: 4. Mai 2018, akzeptiert (mit Review): 14. September 2018

Literatur

- BISANG K (2001)** Historische Entwicklung der institutionellen Regime des Waldes zwischen 1870 und 2000. In: Knöpfel P, Kissling-Näf I, Varone F, editors. Institutionelle Regime für natürliche Ressourcen: Boden, Wasser und Wald im Vergleich. Basel: Helbling & Lichtenhahn. pp. 141–182.
- BLOETZER G (1992)** Zur Entwicklung der Schweizerischen Forstgesetzgebung. Schweiz Z Forstwes 143: 607–627. doi: 10.5169/seals-765842
- BORN D (2014)** Vereine als öffentliches Gut: die sozio-politischen Wirkungen lokaler Schweizer Vereinslandschaften. Wiesbaden: Springer. 267 p.
- BOURDIEU P (1983)** Ökonomisches Kapital, soziales Kapital, kulturelles Kapital. In: Kreckel R, editor (1983). Soziale Ungleichheiten (Serie Soziale Welt, Sonderband 2). Göttingen: Schwartz. pp. 183–198.
- BURGER H (1948)** Geschichte, Tätigkeit und Ziele unserer forstlichen Versuchsanstalt. Schweiz Z Forstwes 99: 449–461. doi: 10.5169/seals-766401
- BURRI J (2015)** Die «gute» Waldwirtschaft – Wandel und Kontinuität in der Wahrnehmung und Bewirtschaftung des Waldes am Beispiel des Gantrischgebietes 1848–1997. Nordhausen: Bautz, Berner Forschungen zur Regionalgeschichte, Band 18. 186 p.
- DE BUREN G (2011)** Un regard sur la politique forestière suisse (essai). Schweiz Z Forstw 162: 205–208. doi: 10.3188/szf.2011.0205
- ERNE E, GULL T (2014)** Vereine. In: Historisches Lexikon der Schweiz, Version vom 3.10.2014. www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25745.php?topdf=1 (14.9.2018).
- GIDDENS A (1997)** Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Frankfurt a.M.: Campus. 460 p.
- GROSSMANN H (1949)** Die schweizerische Forstwirtschaft in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schweiz Z Forstwes 100: 464–486. doi: 10.5169/seals-766438
- GROSSMANN H (1948)** Forstgesetzgebung und Forstwirtschaft in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, 1803–1848. Schweiz Z Forstwes 99: 379–393. doi: 10.5169/seals-766397
- HENNE A (1939)** Einfluss des Schweizerischen Forstvereins auf die Entwicklung des Forstwesens in der Schweiz 1843–1938. Bern: Bümchler. 144 p.
- HENNE A (1942)** Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum des Schweizerischen Forstvereins: als Fortsetzung der Landolt'schen Schrift für 1843–1892. Bern: Bümchler. 139 p.
- HÜRZELER C, EDITOR (2017)** Vereine in der Schweiz – die Schweiz und ihre Vereine. Ein historischer Überblick. Zürich: Vitamin B. 58 p.

Downloaded from http://mendian.allejournals.com/szf/article-pdf/169/6/315/2324477/szf_2018_0315.pdf by guest on 27 January 2022

- JOSTHU (1992)** Zur Geschichte des Vereinswesens in der Schweiz. In: Hugger P, editor. *Handbuch der schweizerischen Volkskultur*, Bd. 1. Basel: Offizin Zürich Verlags-AG. pp. 467–484.
- KASTHOFER K (1850)** Vorbericht als Einleitung zu der Zeitschrift für schweizerische Forstwirtschaft. *Schweiz Z Forstwes* 1: 4–20. doi: 10.5169/seals-673338
- KNUCHEL H (1924)** Aus der Geschichte der «Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen». *Schweiz Z Forstwes* 75: 191–207. doi: 10.5169/seals-765303
- KOLAR R, BAERLOCHER B (2016)** Vielfalt im Wald. Chancengleichheit als Kriterium für eine nachhaltige Waldgestaltung. *Freib Z Geschlechterstudien* 22 (1): 19–39.
- KOPP J (1870)** Welche Massregeln können ergriffen werden, um die Gebirgskantone zu einer angemessenen Behandlung ihrer Waldungen zu bewegen. Referat des Herrn Prof. Kopp in der Versammlung des schweiz. Forstvereins am 9. August 1869. Lenzburg: Hegner. 24 p.
- KREBS E (1948)** Die Gründung der Forstschule an der Eidg. Technischen Hochschule. *Schweiz Z Forstwes* 99: 301–310. doi: 10.5169/seals-766393
- LAMPRECHT M, FISCHER A, STAMM H (2012)** Die Schweizer Sportvereine. Strukturen, Leistungen, Herausforderungen. Zürich: Seismo. 244 p.
- LANDOLT E (1893)** Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des Schweizerischen Forstvereins: gegründet am 27. Mai 1843. Zürich: Orell Füssli. 96 p.
- LUHMANN N (1984)** Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. 674 p.
- PFISTER C, BRÄNDLI D (1999)** Rodungen im Gebirge, Überschwemmungen im Vorland. Ein Deutungsmuster macht Karriere. In: Sieferle RP, Breuninger H, editors. *Naturbilder. Wahrnehmungen von Natur- und Umwelt in der Geschichte*. Frankfurt a.M.: Campus. pp. 297–324.
- SCHULER A (1993)** 150 Jahre Schweizerischer Forstverein. «Zur Hebung unsres (...) vernachlässigten Forstbetriebes». *Wald Holz* 74 (11): 20–23.
- SCHULERA (2015)** Wald. 19. und 20. Jahrhundert. In: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Version vom 29.4.2015. www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7849.php?topdf=1 (14.9.2018).
- STEINMANN K, LIEBERHERR E, ZIMMERMANN W (2017)** Waldpolitik der Schweiz – ein Lehrbuch. Zürich: Dike. 153 p.
- STUBER M (2008)** Wälder für Generationen. Konzeptionen der Nachhaltigkeit im Kanton Bern (1750–1880). Köln: Böhlau. 394 p.
- STUBER M, BÜRGI M (2011)** Hüeterbueb und Heitisträhl. Traditionelle Formen der Waldnutzung in der Schweiz 1800 bis 2000. Bern: Haupt. 302 p.
- STUBER M (IM DRUCK)** Vom Versorgungswald zum Försterwald – die «Oberaufsicht über die Forstpolizei» in der Longue durée. In: Haefeli U, Mieg H, editors. *Innovative Umweltkompetenz Schweiz. Umweltpolitik im langfristigen Zusammenspiel mit Wirtschaft und Gesellschaft*. Zürich: NZZ Libro.
- ZABEL A, LIEBERHERR E (2016)** Weiterentwicklung der «Waldpolitik 2020» aus Sicht der Schweizer Waldstakeholder. *Schweiz Z Forstwes* 167: 221–228. doi: 10.3188/szf.2016.0221

Quellen

Vereinsnews und Artikel der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen bis 1998. <https://www.e-periodica.ch/digbib/volumes?UID=szf-002> (14.9.2018)

«Retour vers le futur» – rôle et signification de la Société forestière suisse

Les associations peuvent être qualifiées de biens publics et d'«écoles de la démocratie». Elles permettent à leurs membres de participer à la vie politique et d'occuper des fonctions publiques. En outre, les associations sont considérées comme un ciment social parce qu'elles font respecter les valeurs et les normes coopératives et réduisent l'insécurité sociale. La Société forestière suisse (SFS), fondée en 1843, a joué un rôle de premier plan dans le paysage associatif du XIX^e et du début du XX^e siècle. Depuis les années 1990, cette association a été confrontée à une diminution du nombre de ses membres. Ceci pose les questions de son rôle actuel dans le paysage politique contemporain, de sa signification pour ses membres et de la manière de s'adapter aux changements sociétaux. Pour y répondre, nous avons, à l'occasion du 175^e anniversaire de la SFS, examiné de nombreux documents historiques et interviewé des membres et des experts. Les réponses montrent que la SFS joue un rôle important dans la carrière de ses membres actuels ainsi que dans la collaboration interpersonnelle pour le soutien aux forêts. Inversement, les personnes qui ont quitté l'association voient la SFS comme un club d'ingénieurs forestiers formés à l'EPFZ, qui manque de visibilité et qui s'engage trop peu pour la forêt. À l'avenir, la SFS va faire face au défi de créer des interconnexions avec d'autres secteurs. Pour y parvenir, l'association doit attirer des jeunes membres actifs avec des parcours diversifiés et en lien avec la forêt. L'enjeu est de maintenir un engagement à long terme en phase avec les mondes actuel et futur qui sont davantage numériques.

“Back to the future” – role and meaning of the Swiss Forestry Society

Associations can be described as public goods and “schools of democracy”. They enable their members to participate in the political sphere and accomplish public tasks. Beyond this, we can view associations as a means for holding society together; they foster common values and norms as well as reduce societal insecurity. The Swiss Forestry Society, founded in 1843, has taken a supporting role in the landscape of associations in the 19th and early 20th century. However, since the 1990s, this association has faced declining membership, which raises questions about its role in today's political landscape, its meaning for its members and how it can adapt to societal change. In the context of the Swiss Forestry Society's 175th birthday, we addressed these questions by analysing historical documents and conducting interviews with members and experts. Responses show that the Swiss Forest Society plays an important role for current members' career as well as at the personal level in terms of solidarity in advocating for the forest. In contrast, former members say that the association is a club of ETH forest engineers which is neither well known publicly nor does enough for the forest itself. In terms of the future, the Swiss Forest Society faces the challenge to become interconnected across sectors. To address this, it will be key for the association to attract young, active members from different forest-related backgrounds who will engage in the association over the long-term and thus enable it to keep up with today's and tomorrow's (ever more digital) world.